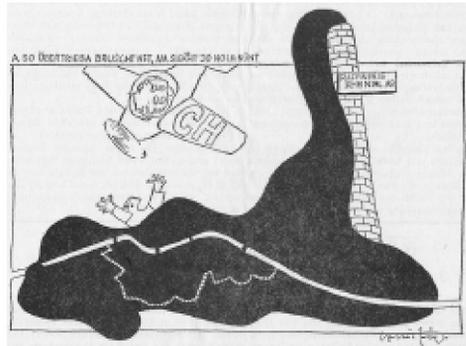


Karikatur von Louis Jäger gegen den Ölumschlagplatz in Sennwald (Liechtensteiner Volksblatt vom 22. Juli 1972). | Zwei Autokleber gegen das geplante Atomkraftwerk Rütli und die Ölanlagen in Sennwald. | Interpellation zum geplanten Ölumschlagplatz in Sennwald im Liechtensteiner Landtag (Liechtensteiner Volksblatt vom 12. Juli 1972).



Dumpfes Unbehagen

Dr. Georg Malin zur Interpellation

Wie bereits berichtet, behandelte der Landtag in seiner Sitzung vom 6. Juli auch eine Interpellation zum geplanten Ölumschlagplatz in Sennwald und zum Atomkraftwerk Rütli. Nachdem wir gestern die Interpellationsbegründung des FDP-Abgeordneten Anton Gerner veröffentlicht haben, geben wir heute einem weiteren Votum Raum. Dr. Georg Malin (FDP) warnt darin vor möglichen Folgen, die die beiden Projekte für unser Land zeitigen könnten.

«Als Mitunterzeichner der Interpellation teile ich die dort aufgezeigte Besorgnis. Die Probleme, welche die Energieversorgung aufwirft, sind mir auch als Laien bekannt. Die Verantwortlichen aus den verschiedensten Tätigkeitsbereichen stehen vor sehr schwierigen Problemen: Einerseits erfordern der steigende Wohlstand und der technische Fortschritt erhöhten Energieaufwand, andererseits wächst nach Ansicht massgebender Wissenschaftler die Umweltverschmutzung ins Gigantische und nimmt geradezu dämonische Züge an. Kurz: steigender Konsum verlangt vermehrte Produktion; die natürliche Welt droht dabei zu zerbrechen. Das Problem ist weltweit geworden. Wir selbst müssen es bereits sehr intensiv erfahren.

Zwei Anlagen, die mittelbar oder unmittelbar mit der Energieversorgung zusammenhängen, sollen am äussersten Rand der schweizerischen Ostgrenze errichtet werden. Dabei treten Probleme zutage, die dringend einer gründlichen Prüfung bedürfen. Wir haben es hier mit ganz spezifischen Gegebenheiten zu tun.

Bei Sennwald (eigentlich näher Ruggell als Sennwald) soll im Endausbau eine Öelraffinerie entstehen, in Rütli ein Atomkraftwerk. Man kann sich fragen, ob die Kombination von zwei Anlagen nicht das zu gefährden vermag, was eine Anlage nicht allein zu verderben vermag. (Dabei denke ich an die Verbindung von grossen Mengen verdampften Rheinwassers in Rütli mit den SO₂ Immissionen aus Sennwald.)

Die besondere Lage unseres kleinen Landes und des oberen Rheintales schlechthin stellen die Uebernahme anderorts errechneter Gefahrenlimiten in Frage. Das obere Rheintal, gegen Osten und Westen von Bergketten gesäumt, kennt ganz besondere meteorologische Verhältnisse (etwa die Staulagen und die Tage vor Föhnaustritt). Als kleines Beispiel: ein kleiner schweizerischer Betrieb auf der Höhe des Scheidgrabens zwischen Bendorf und Schaan vermag unter derartigen Bedingungen, mit ublen Geruch die ganze weite Landschaft zu belasten. In den Proportionen zu dem, was kommen soll, eine Kleinigkeit. Es scheint mir von